

**Qualifikationsbereich «Praktische Arbeit»
Kauffrau / Kaufmann EFZ**

**Prüfungsteil 1:
Kundenberatung im Sozialversicherungsbereich**



Kandidat/in:

Prüfungsexperten:

Die Kundensituation / Ausgangslage Rollenspiel:

Der 26-jährige Sandro Steiner arbeitet in der Chemiebranche in Basel. Er lebt als Single in einer 3,5-Zimmer-Wohnung in der Stadt. In seiner Freizeit geht er gerne verschiedenen Hobbys nach und fährt oft mit seinem Auto und seinem Hund Pedro in die Berge.

Herr Steiner ist bei deiner Unternehmung in der ordentlichen Grundversicherung (OKP) versichert. Er hat auch Zusatzversicherungen abgeschlossen und ist für ambulante Behandlungen sowie für Aufenthalte in Schweizer Spitälern versichert. Herr Steiner verfügt über geringes Wissen zum Sozialversicherungswesen der Schweiz und kommt daher zur Beratung.

Die Aufgaben- und Fragestellungen zur Kundensituation:

Der Prüfungsteil «Kundengespräch im Sozialversicherungsbereich besteht aus 3 Teilaufgaben.

Teilaufgabe 1:

Bereite dich auf das Kundengespräch mit Herrn Steiner vor. Erstelle dazu eine Visualisierung des 3-Säulen-Prinzips der Schweiz auf Papier. Erkläre anhand deiner Visualisierung das 3-Säulenprinzip und achte darauf, dass du die Abgrenzung und die Schnittstellen zum KVG aufzeigen kannst.

Teilaufgabe 2:

Herr Steiner hat Träume und Wünsche. Unter anderem möchte er möglichst bald ein Sabbatical über einen längeren Zeitraum machen. Aus diesem Grund möchte er wissen, welche Auswirkungen dies auf seine Sozial- und Privatversicherungen hätte. Stelle die bedarfsgerechte Überprüfung der Versicherungsdeckung von Herrn Steiner sicher.

Teilaufgabe 3:

Herr Steiner versteht nicht, mit welchen Einnahmen sich eine Krankenversicherung finanziert. Erkläre Herrn Steiner die verschiedenen Einnahme- und Ausgabequellen einer Krankenversicherung.



Expertenrolle Prüfungsteil 1:

Kundenberatung im Sozialversicherungsbereich

Als Prüfungsexperte bin ich in der Rolle des Herrn Sandro Steiner. Nachfolgende Eckwerte und Personaldaten definieren Sandro Steiner:

- 26 Jahre alt
- Wohnhaft in Basel-Stadt
- Ledig / Single
- Aktuell angestellt in einem 40 Stunden Pensum in der Chemiebranche (Bsp. Novartis, Roche usw.)

Im Rahmen des Kundengesprächs sind nachfolgende Aussagen des Kunden Sandro Steiner relevant:

Teilaufgabe 1: Visualisierung 3-Säulenprinzip

1. Ich lasse mir die Visualisierung des 3-Säulenprinzips erklären.
2. Ich lasse mir die Abgrenzungen und die Schnittstellen zum KVG anhand des Kunden Sandro Steiner erklären.

Teilaufgabe 2: Sabbatical & Deckungsprüfung

- Sandro Steiner strebt ein Sabbatical in **Australien** von 8 Monaten ab Januar des kommenden Jahres an.
- Sandro Steiner **kündet** für den Sabbatical seine Arbeitsstelle.
- Sandro Steiner belässt seinen Wohnsitz in der Schweiz. (keine Abmeldung).

Wenn notwendig, lenken die Prüfungsexperten das Gespräch und stellen bei Bedarf die folgenden Richtungsfragen:

- Wie bin ich im Ausland bei Krankheit und Unfall versichert?
 - Mit welchen Leistungen darf ich rechnen?
- Wie verhält es sich mit meiner Unfallversicherung?
- Wie lange bin ich bei Austritt noch versichert.
- Welche Möglichkeiten habe ich nach dieser Zeitspanne?

Frage des Experten zur Informationspflicht: Wer muss Herrn Steiner über die Möglichkeiten zur Fortsetzung der Unfallversicherungspflicht informieren?

- Sandro Steiner will seine Versicherungsdeckung prüfen und einen optimalen Versicherungsschutz sicherstellen.

Wichtig:

Informationen zur Gesundheitsdeklaration (GDI) interessieren mich nicht. Diese sind Bestandteil im Fachgespräch.

- Je nach Angebot durch die Kandidierenden muss der Experte Position beziehen:
 - Standardlösung / Produkt = Upselling
- Die Kandidierenden sollten gestützt auf die Versicherungsprodukte der eigenen Unternehmung eine Produktezuordnung vornehmen.
- Die Kandidierenden sollten erkennen, die OKP ist mit einer Jahresfranchise von CHF 300.00 vorgegeben, die Unfalldeckung sistiert.
- Die Kandidierenden sollten erkennen, dass Sandro Steiner eine Spitalzusatzversicherung der allgemeinen Abteilung hat.

Fragestellungen zur Steuerung durch die PEX:

Kandidierende sollen eine Deckungsprüfung vornehmen. --> allf. Frage nach der Jahresfranchise.

- Unfallseinschluss nach 7 Monaten Sabbatical muss von den Kandidierenden erkannt werden. Allf. Frage zur Unterstützung.
- Wie sieht der Leistungskatalog meiner Versicherungen in Bezug auf Krankheit während meines Sabbaticals aus?
- Habe ich aufgrund meiner Zusatzversicherungen, freiwillige Leistungen mitversichert? Bsp. Reiseversicherung
- Benötige ich eine weitere Zusatzversicherung?
- Welche Sparmöglichkeiten habe ich?

Teilaufgabe 3: Einnahmen und Ausgaben einer Krankenversicherung

Die Kandidierenden sollen die Einnahmen und Ausgaben einer Krankenversicherung erklären.

Einnahmen	Ausgaben
Prämien	Leistungsausgaben
Kostenbeteiligung	Verwaltungs- und Betriebskosten
Prämienverbilligungen, Kantonsbeiträge	Rückstellungen und Reserven
	Kapitalanlagen / Reserven

Stichwort: Bedarfsdeckungsverfahren

Fragestellungen zur Steuerung durch die PEX:

- Aus welchen Haupteinnahmen finanziert sich die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP)?
- Welche Arten von Ausgaben hat eine Krankenversicherung gemäss KVG?
- Was versteht man unter Kostenbeteiligung der versicherten Person?
- Welche Rolle spielen Prämienverbilligungen in der Krankenversicherung?
- Welche Auswirkungen haben steigende Gesundheitskosten auf die Prämien der Krankenversicherung?

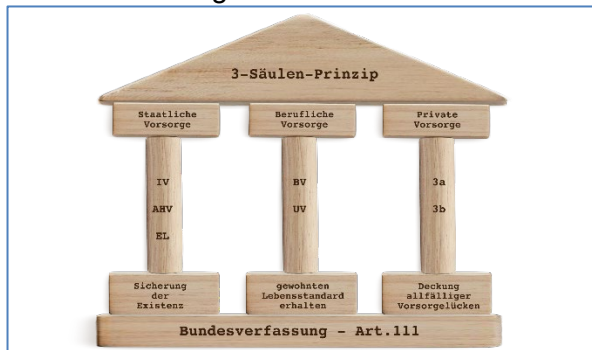
Die Gesprächsführung liegt bei den Kandidierenden. Gestützt auf die Teilaufgaben müssen die Kandidierenden entsprechende Fragen, Bedarfsabklärungen aktiv beim Kunden vornehmen.

Erwartete Lösungen Prüfungsteil 1:

Kundenberatung im Sozialversicherungsbereich

Teilaufgabe 1: Visualisierung 3-Säulenprinzip

1.1: Die Kandidierenden zeigen eine eigene Visualisierung zum 3-Säulenprinzip. Beispiel aus den Kursunterlagen ÜK:



Die Kandidierenden erklären den Zweck der 3 Säulen. Dabei gehen Sie auf:

- Die Produkte / Sozialversicherungen sowie deren Zuordnung ein.
- Die Bezeichnung der Säulen (staatlich, beruflich, privat) ist korrekt visualisiert und erklärt.
- Ziel und Zweck der jeweiligen Säule (Sicherung der Existenz, gewohnten Lebensstandard erhalten und Deckung allf. Vorsorgelücken) sind erklärt und korrekt zugewiesen.

1.2: Die Kandidierenden erklären die Abgrenzungen und Schnittstellen zum KVG

- Die individuelle Prämienverbilligung wird durch die Ausgleichskasse verarbeitet sowie an die Krankenversicherung ausgerichtet.
- Erhält ein Versicherungsnehmer eine Rente aus der ersten Säule und ist nicht in der Lage für seine Krankenversicherung aufkommen, kann er/sie Ergänzungsleistungen beantragen.
- Die Unfallversicherung kann in Abhängigkeit zur Arbeitstätigkeit (Pensum) sowie der Branchenzugehörigkeit (Art. 66 UVG) bei einem privaten Unfallversicherer, der SUVA oder bei einer Krankversicherung versichert werden.
- IV: Bis zum vollendeten 20. Altersjahr übernimmt die IV-Leistungen bei Geburtsgebrechen.

Teilaufgabe 2: Sabbatical & Deckungsprüfung

Die Kandidierenden erfragen ergänzende Informationen zur Bedarfserhebung. Relevant sind die Fragen:

- Wie lange und von wann bis wann planen sie Ihr Sabbatical?
 - Wo, respektive in welchem Land verbringen sie ihr Sabbatical?
 - Beziehen sie für Ihr Sabbatical Urlaub?
 - Behalten sie Ihren Wohnsitz in der Schweiz?
1. Nachdeckung UVG 31 Tage / UVG Art. 3,2
 2. Abredeversicherung über 6 Monate / UVG Art. 3,3
 3. Einschluss Unfallversicherung bei der Krankenversicherung ab Beginn des achten Monats.
 4. Kandidierende erklären mittels Leistungsübersicht der eigenen Unternehmung die Leistungen der Produkte: ambulant und stationär allgemein. Dabei heben sie die wichtigsten Produktmerkmale / USP hervor.
 - a. Aufgrund des Aufenthaltes in Australien ist die Versicherungsdeckung (doppelter Ansatz OKP / KVV Art. 36, Spital allgemein) zu knapp. --> Kandidierende sollten dies erkennen und ein Upselling vornehmen.

Teilaufgabe 3: Finanzierungsverfahren

Die Kandidierenden erklären das Finanzierungsverfahren der obligatorischen Grundversicherung:

- Bedarfsdeckungsverfahren (KVAG Art. 12) wird mithilfe einer Visualisierung erklärt.
- Es werden drei Einnahmen sowie drei Ausgaben aufgezählt.
 - o Prämien, KoBe, Regress, Immobilien, geeignete Anlagen
 - o Heilungskosten, Verwaltungskosten (Löhne, Mieten, Provisionen Vermittler, Werbung), Taggelder
- Grundversicherung ist grundsätzlich selbsttragend bzw. es darf kein Gewinn erwirtschaftet werden – jedoch ist eine entsprechende Reservebildung für die Solvenz gemäss KVAG Art. 14 sicherzustellen.
- Der Bundesrat gibt ein Modell (KVG-Solvenztest) zur Ermittlung der Mindesthöhe der Reserve vor – dabei sind die «versicherungstechnischen Risiken, Markt- und Kreditrisiken» zu berücksichtigen.

**Qualifikationsbereich «Praktische Arbeit»
Kauffrau / Kaufmann EFZ**

**Prüfungsteil 2:
Fachgespräch Sozialversicherungen**



Kandidat/in:

Prüfungsexperten:

Die Kundensituation / Ausgangslage Fachgespräch:

Der 26-jährige Sandro Steiner arbeitet in der Chemiebranche in Basel. Er lebt als Single in einer 3,5-Zimmer-Wohnung in der Stadt. In seiner Freizeit geht er gerne verschiedenen Hobbys nach und fährt oft mit seinem Auto und seinem Hund Pedro in die Berge.

Herr Steiner ist bei deiner Unternehmung in der ordentlichen Grundversicherung (OKP) versichert. Er hat auch Zusatzversicherungen abgeschlossen und ist für ambulante Behandlungen sowie für Aufenthalte in Schweizer Spitälern versichert.

Die Aufgaben- und Fragestellungen zur Kundensituation:

Der Prüfungsteil «Kundengespräch im Sozialversicherungsbereich besteht aus mehreren Teilaufgaben. Bereite dich mittels nachfolgender Aufgabenstellungen auf dein Fachgespräch vor.

Teilaufgabe 1:

Bitte visualisiere die Kostenbeteiligung nach KVG ganzheitlich anhand eines eigenen Beispiels auf Papier.

Teilaufgabe 2:

Das Schweizer Parlament hat 2025 beschlossen, die Mindestfranchise von CHF 300 zu erhöhen und dem Bundesrat die Kompetenz zur regelmässigen Anpassung zu erteilen. Die Höhe der neuen Mindestfranchise ist noch offen.

Stell dir vor, es würde für alle Versicherten die gleiche Franchise im Betrag von CHF 5000 pro Kalenderjahr zur Anwendung kommen. Welche Auswirkungen hätte dies? Welche Vor- und Nachteile würdest du darin sehen?

Teilaufgabe 3a:

Gehen wir davon aus, Herr Steiner gründet seine eigene Einzelfirma und stellt drei Mitarbeitende mit unterschiedlichen Arbeitspensen an. Welche Verpflichtungen im Rahmen des Sozialversicherungsrechts muss er als Geschäftsführer gegenüber seinen Angestellten erfüllen?

Teilaufgabe 3b:

Durch die Fragestellung zur Einzelfirma sowie einer möglichen Familiengründung sensibilisiert, hinterfragt Herr Steiner nun seine Sozial- und Privatversicherungen. Zeige Herrn Steiner die Absicherungsmöglichkeiten in Bezug auf die folgenden Risiken auf:

- Alter,
- Tod,
- Erwerbsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall

Teilaufgabe 4:

Sandro Steiner wurde im Kundengespräch sowie in Zusammenhang mit seinem Sabbatical darauf aufmerksam, dass er eine Unterdeckung in seinen Zusatzversicherungen hat. Er möchte nun die Spitalzusatzversicherung auf Privat weltweit erhöhen. Erkläre den Prozess zur Höherversicherung sowie die Rechte und Pflichten der jeweiligen Vertragsparteien.



Expertenrolle Prüfungsteil 2:

Fachgespräch Sozialversicherungen

Im Fachgespräch diskutiere ich als Prüfungsexperte mit einer Fachperson, welche den Sachverhalt aus branchenspezifischer Sicht vertiefen soll.

Die Kandidierenden sollen Fragen zu gesetzlichen Grundlagen, Leistungsvoraussetzungen und Verknüpfungen mit anderen Sozialversicherungen vertiefen können.

Auf Augenhöhe kommunizieren: Sachlich und respektvoll, nicht herablassend oder einschüchternd.

Aktives Zuhören: Den Kandidierenden ausreden lassen, nicht unterbrechen, ausser bei klaren Abschweifungen.

Körpersprache kontrollieren: Offen, freundlich und aufmerksam wirken.

Frageformen: Offene Fragen, Situative Fragen, Transferfragen, Vertiefungsfragen, Vergleichsfragen und Reflexionsfragen dürfen eingesetzt werden.

Ausgangslage Teilaufgabe 1:

Erkläre mir bitte dein Beispiel / die Visualisierung deiner Kostenbeteiligung.

Mögliche Notfallfragen des Prüfungsexperten – sofern Kandidierende ungenügende Informationen erteilen:

Verständnisfragen zu Grundlagen

- Welche Elemente umfasst die Kostenbeteiligung in der OKP?
- Wie hoch ist der maximale Selbstbehalt pro Jahr für Erwachsene?
- Wer ist vom Spitalbeitrag befreit?

Anwendungsfragen (praktische Beispiele)

- Erteile dem Kandidierenden ein Beispiel, zur Berechnung und Veranschaulichung der Kostenbeteiligung. Achte auf ein ambulantes sowie stationäres Beispiel.

Ausgangslage Teilaufgabe 2:

Stell dir vor, es würde für alle Versicherten die gleiche Franchise im Betrag von CHF 5000 pro Kalenderjahr zur Anwendung kommen. Welche Auswirkungen hätte dies? Welche Vor- und Nachteile würdest du darin sehen?

Mögliche Fragen des Prüfungsexperten:

Verständnisfragen

- Wie wirkt sich eine Jahresfranchise über CHF 5'000 auf die Prämie aus?
- Welche Auswirkung hat eine solche Jahresfranchise auf das Gesundheitswesen?

Anwendungs- und Transferfragen

- Welche Auswirkungen hätte eine einheitliche Franchise von CHF 5'000 für eine junge, gesunde Person?
- Wie würde sich dieselbe Regelung auf chronisch kranke Menschen auswirken?
- Wie verändert sich die Solidarität zwischen Gesunden und Kranken in diesem Modell?

Reflexionsfragen

- Findest du eine so hohe Franchise mit tieferen Prämien sozial gerecht? Warum?
- Welche Risiken hätte dieses Modell für das öffentliche Gesundheitswesen?
- Welche alternativen Modelle könnten die Kosten im Gesundheitswesen steuern, ohne die Solidarität zu schwächen?
- Wäre eine einkommensabhängige Franchise eine bessere Lösung?

Ausgangslage Teilaufgabe 3a:

Gehen wir davon aus, Herr Steiner gründet seine eigene Einzelfirma und stellt drei Mitarbeitende mit unterschiedlichen Arbeitspensen an. Welche Verpflichtungen im Rahmen des Sozialversicherungsrechts muss er als Geschäftsführer gegenüber seinen Angestellten erfüllen?

Es ist entscheidend, dass die Kandidierenden nicht nur Pflichten aufzählen, sondern auch begründen, warum es diese gibt.

Verständnisfragen

- Welche Sozialversicherungen muss Herr Steiner für seine Mitarbeitenden obligatorisch abschliessen?
- Wer trägt welche Kostenanteile bei AHV/IV/EO/ALV?
- Ab wann gilt die obligatorische BVG-Versicherung?

Anwendungsfragen

- Ein Mitarbeiter verdient CHF 1'200 pro Monat (Teilzeit). Muss er bei der Pensionskasse angemeldet werden?
- Eine Mitarbeiterin arbeitet nur 5 Stunden pro Woche – wie ist sie bezüglich UVG abzuschern?

Transferfragen

- Wie würde sich die Situation ändern, wenn Herr Steiner einen Lernenden einstellt?
- Was ist zu beachten, wenn einer seiner Mitarbeitenden schwanger wird?
- Welche Pflichten hätte Herr Steiner, wenn er Grenzgänger aus Deutschland einstellen würde?

Reflexionsfragen

- Warum ist die NBU-Pflicht an ein Mindestarbeitspensum gebunden?
- Welche Risiken hätte Herr Steiner, wenn er die Anmeldung zur BVG unterlassen würde?
- Warum ist es für kleine Betriebe sinnvoll, freiwillig eine Krankentaggeldversicherung abzuschliessen?

Ausgangslage Teilaufgabe 3b:

Durch die Fragestellung zur Einzelfirma sowie einer möglichen Familiengründung sensibilisiert, hinterfragt Herr Steiner nun seine Sozial- und Privatversicherungen. Zeige Herrn Steiner die Absicherungsmöglichkeiten in Bezug auf die folgenden Risiken auf:

- Alter,
- Tod,
- Erwerbsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall

Es ist entscheidend, dass die Kandidierenden nicht nur Pflichten aufzählen, sondern auch begründen, warum es diese gibt.

Verständnisfragen

- Welche Sozialversicherungen muss Herr Steiner für seine Mitarbeitenden obligatorisch abschliessen?
- Wer trägt welche Kostenanteile bei AHV/IV/EO/ALV?
- Ab wann gilt die obligatorische BVG-Versicherung?

Anwendungsfragen

- Ein Mitarbeiter verdient CHF 1'200 pro Monat (Teilzeit). Muss er bei der Pensionskasse angemeldet werden?
- Eine Mitarbeiterin arbeitet nur 5 Stunden pro Woche – wie ist sie bezüglich UVG abzuschern?

Transferfragen

- Wie würde sich die Situation ändern, wenn Herr Steiner einen Lernenden einstellt?
- Was ist zu beachten, wenn einer seiner Mitarbeitenden schwanger wird?
- Welche Pflichten hätte Herr Steiner, wenn er Grenzgänger aus Deutschland einstellen würde?

Reflexionsfragen

- Warum ist die NBU-Pflicht an ein Mindestarbeitspensum gebunden?
- Welche Risiken hätte Herr Steiner, wenn er die Anmeldung zur BVG unterlassen würde?

- Warum ist es für kleine Betriebe sinnvoll, freiwillig eine Krankentaggeldversicherung abzuschliessen?

Fragestellungen zum Risiko Alter

Verständnisfragen

- Welche Leistungen erhalten Selbstständige im Alter zwingend von der 1. Säule?
- Weshalb reicht die AHV-Rente in der Regel nicht für die gewohnte Lebenshaltung aus?
- Wie unterscheiden sich die Bezugsmodalitäten zwischen Säule 3a und Säule 3b?

Anwendungs-/Transferfragen

- Wie könnten sich Selbstständige zusätzlich für das Alter absichern?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen der freiwilligen BVG-Lösung und der Säule 3a?
- Was versteht man unter der Säule 3a, was unter der Säule 3b?
- Wie wirkt sich die Einzahlung in die Säule 3a steuerlich aus?
- Erkläre die Unterschiede zwischen der 3a sowie 3b Lösung?

Reflexionsfragen

- Welche Strategie würdest du wählen, wenn du eine möglichst flexible Altersvorsorge aufbauen willst?
- Was wäre das Risiko, wenn du ausschliesslich auf die AHV setzt?

Fragestellungen zum Risiko Tod

Verständnisfragen

- Welche Leistungen erhalten Hinterbliebenen aus der AHV im Todesfall?
- Unter welchen Bedingungen hat ein Ehepartner Anspruch auf eine AHV-Hinterlassenenrente?

Anwendungs-/Transferfragen

- Angenommen, Herr Steiner hat eine Hypothek und zwei kleine Kinder – welche Absicherung wäre in diesem Fall sinnvoll?
- Welche Möglichkeiten bestehen, in der 3. Säule, die Begünstigten flexibel zu bestimmen?

Reflexionsfragen

- Warum ist eine reine Risikolebensversicherung oft effizienter als eine kapitalbildende Lebensversicherung?
- Wie kann sichergestellt werden, dass auch ein unverheirateter Lebenspartner abgesichert wird?

Fragestellungen zum Risiko Erwerbsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall

Verständnisfragen

- Welche Leistungen werden im Falle einer Invalidität aus der 1. Säule gewährt?
- Unterscheide bitte die Absicherung bei Krankheit und Unfall als Selbstständiger.

Anwendungs-/Transferfragen

- Welche Konsequenzen hätte es, wenn keine Krankentaggeldversicherung abgeschlossen und ein Ausfall mehrere Monate dauert?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen einer privaten Unfallversicherung und dem freiwilligen UVG-Anschluss?
- Welche Rolle spielt die Wartefrist bei einer Krankentaggeldversicherung?

Reflexionsfragen

- Warum ist gerade für Selbstständige die Einkommensabsicherung oft wichtiger als die reine Altersvorsorge?

Wie würdest du deine persönliche Prioritätensetzung zwischen Alter, Tod und Invalidität begründen?

Ausgangslage Teilaufgabe 4:

Sandro Steiner wurde im Kundengespräch sowie in Zusammenhang mit seinem Sabbatical darauf aufmerksam, dass er eine Unterdeckung in seinen Zusatzversicherungen hat. Er möchte nun die Spitalzusatzversicherung auf Privat weltweit erhöhen. Erkläre den Prozess sowie die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien.

Mögliche Fragen des Prüfungsexperten:

Verständnisfragen

- Warum darf die Versicherung beim Antrag auf eine Zusatzversicherung eine Gesundheitsprüfung verlangen?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen dem Obligatorium nach KVG und den freiwilligen Zusatzversicherungen nach VVG?

Anwendungsfragen

- Welche Schritte muss Herr Steiner durchlaufen, um die gewünschte Spitalzusatzversicherung zu erhalten?
- Gibt es eine Informationspflicht für den Versicherer, wenn ja, wo ist diese geregelt? Was hat eine Verletzung für Folgen?
- Was passiert, wenn Herr Steiner im Antrag eine relevante Krankheit verschweigt?
- Welche Möglichkeiten hat der Versicherer, wenn bei der Gesundheitsprüfung ein erhöhtes Risiko festgestellt wird?

Transferfragen

- Warum ist die Gesundheitserklärung bei Zusatzversicherungen so entscheidend?
- Kann Herr Steiner eine Ablehnung oder einen Vorbehalt vermeiden? Warum?

Reflexionsfragen

- Findest du es gerecht, dass Versicherer Anträge auf Zusatzversicherungen ablehnen dürfen?
- Wo werden die Rechte und Pflichten im Versicherungsvertrag geregelt?
 - Warum hat jede Versicherung individuelle AVB/ZB im Zusatzbereich?
 - Warum dürfen Gesetzesartikel im VVG verändert werden?
- Sollte es deiner Meinung nach eine Pflicht zur Annahme geben – ähnlich wie in der Grundversicherung?

Erwartete Lösungen Prüfungsteil 2:

Fachgespräch Sozialversicherungen

Teilaufgabe 1:

Mittels eigenem Berechnungsbeispiel erklärt die kandidierende Person die Kostenbeteiligung:

- Abgestützt auf den Artikel 64 KVG werden die Bestandteile Jahresfranchise und Selbstbehalt erklärt.
- Unterschiede Kinder und Erwachsene in Bezug auf die Jahresfranchise sowie den Selbstbehalt sind erklärt.
- Der Spitalbeitrag wird erklärt, Artikel 104 KVV

Teilaufgabe 2:

Mögliche Lösungsansätze mit Auswirkung, Vorteile und Nachteilen über alle Anspruchsgruppen (Krankenversicherer, Versicherungsnehmer, Öffentlichkeit)

Aspekte	Auswirkungen	Vorteile	Nachteile
Versicherungsnehmende	Hohe Eigenbelastung - viele bezahlen die Behandlungen selbst	Tiefere Prämien möglich	Belastung für Kranke, Ältere, Familien mit Kindern, Personengruppen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen.
Gesunde Personen	Bezieht keine Leistung und hat somit kaum Kostenbeteiligung.	Geringe Versicherungsleistungen nötig - höhere Eigenverantwortung	Hürde zum Leistungsbezug ist höher.
Kranke / Chronisch Kranke	Sehr hohe Kostenbeteiligung jedes Jahr	Keine - evtl. nur für Grossverdiener tragbar	Finanzielle Überforderung, evtl. Behandlungsausfälle
Solidarität	System verschiebt sich von Solidarität zu Individualprinzip	Verursacherprinzip wird konsequent umgesetzt	Solidarität zwischen gesund und krank wird stark belastet
Prämien	Versicherer müssen weniger zahlen - Prämien sinken deutlich	Entlastung für Versicherte mit tiefen Gesundheitskosten	Prämientlastung nützt Kranken wenig, da sie massiv hohe Eigenkosten haben
Gesundheitsverhalten	Kostenbewusstsein steigt – es führt zu weniger Arztbesuche, evtl. Vermeidung unnötiger Behandlungen	Steuerungseffekt - weniger Bagatellfälle	Gefahr: notwendige Behandlungen werden aus Kostengründen aufgeschoben oder unterlassen
Sozialpolitik	Mehr Menschen würden Leistungen der IPV, der Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beanspruchen	-	Gefahr von Kostenverlagerung in andere Sozialwerke
Gesundheitssystem	Krankenversicherer entlastet, vermutlich weniger Abrechnungen	Administrative Vereinfachung (vermutlich weniger Kleinbeträge)	Unterversorgung, spätere teurere Behandlungen, höheres Risiko für die Gesamtbevölkerung

Teilaufgabe 3a:

Als Arbeitgeber hat er gegenüber seinen Mitarbeitenden folgende Pflichten:

AHV/IV/EO/ALV

- Anmeldung bei einer AHV-Ausgleichskasse (Einzelfirma + Mitarbeitende).
- Abrechnung der Beiträge (je hälftig mit Arbeitnehmenden, Arbeitgeber übernimmt Einzug & Abführung).
- Beachten der Beitragspflicht ab dem ersten Franken Lohn (Ausnahmen: Kleinbeträge bei Nebenerwerb).

Berufliche Vorsorge (BVG)

- Pflicht zur Einrichtung einer Pensionskassenlösung, wenn Mitarbeitende den Eintrittsschwellenwert (Lohn > CHF 22'680) überschreiten.
- Beiträge je zur Hälfte Arbeitgeber / Arbeitnehmer.

Unfallversicherung (UVG)

- Obligatorische Versicherung für Berufsunfälle (BU) für alle Angestellten.
- Zusätzlich Nichtberufsunfallversicherung (NBU) für Mitarbeitende mit Pensum ≥ 8 Stunden pro Woche.

Familienzulagen (FAK)

- Anschluss an Familienausgleichskasse, Auszahlung an Mitarbeitende mit Anspruch.

Krankentaggeldversicherung (KTG) (freiwillig, aber in der Praxis üblich)

- Nicht gesetzlich vorgeschrieben, aber üblich zur Absicherung bei Krankheit.
- Falls nicht vorhanden \rightarrow Arbeitgeber muss gemäss OR während einer beschränkten Zeit den Lohn weiterzahlen.

Administrative Pflichten

- Führen von Lohnabrechnungen.
- Deklarationen bei AHV-Ausgleichskasse, Steueramt (Quellensteuer bei ausländischen Mitarbeitenden).
- Meldepflichten bei Ein- und Austritt von Mitarbeitenden.

Teilaufgabe 3b:

Lösungen Risiko Alter:

Gesetzliche Basis

- **AHV/IV**: obligatorisch, auch für Selbstständigerwerbende \rightarrow Rente im Alter (Minimal- bis Maximalrente).
- **BVG**: nicht obligatorisch für Selbstständiger, aber freiwilliger Anschluss möglich (z. B. über Branchenlösungen oder Sammelstiftungen).
- **Säule (private Vorsorge)**
 - o **Säule 3a**: steuerbegünstigte, gebundene Vorsorge, auch für Selbstständige offen.
 - o **Säule 3b**: freie Vorsorge (z. B. Sparen, Fonds, Lebensversicherungen).

Beratungspunkte

- AHV allein reicht in der Regel nicht \rightarrow frühzeitig BVG-Lösung prüfen oder 3a systematisch nutzen.
- Steueroptimierung über Einzahlungen in Säule 3a möglich.

Lösungen Risiko Tod:

Gesetzliche Basis

- **AHV-Hinterlassenenrenten**: Witwen-/Witwerrenten, Waisenrenten (abhängig von Familiensituation).
- **BVG (falls freiwillig angeschlossen)**: Ehepartner- oder Partnerrente, Waisenrente.

Private Absicherung

- **Risikolebensversicherung** (kapitalbildend oder reine Risikoabsicherung) \rightarrow gezielter Schutz der Familie oder Geschäftspartner.
- **Säule 3a/3b** mit Begünstigungsregelungen (z. B. Ehepartner, Kinder, Lebenspartner).

Beratungspunkte

- Bedarf klären: Hat Herr Steiner Familie, Kinder, Hypothek? \rightarrow Höhe und Art der Todesfallabsicherung danach richten.

Lösungen Risiko Erwerbsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall

Gesetzliche Basis

- **AHV/IV:** Invalidenrente bei dauerhafter Erwerbsunfähigkeit (oft erst nach langer Wartezeit, Leistung eher tief).
- **UVG:** Nur obligatorisch für Angestellte → Selbstständiger muss sich **freiwillig versichern** oder private Unfallversicherung abschliessen.

Private Absicherung

- **Krankentaggeldversicherung (KTG):** ersetzt Erwerbsausfall bei längerer Krankheit (empfohlen für Selbstständige).
- **Private Unfallversicherung** (falls nicht freiwillig dem UVG angeschlossen).
- **Invaliditätskapital- oder Invalidenrentenversicherung** in der Säule 3a oder 3b.

Beratungspunkte

- Einkommenssicherung hat oberste Priorität → ohne Erwerb kein Einkommen, kein Firmenerhalt.
- Klare Abstimmung zwischen Unfall- und Krankheitsabsicherung notwendig.

Teilaufgabe 4:

Prozess: Annahme Versicherungsantrag

1. Antrag stellen bei der Versicherung.
2. Gesundheitsfragebogen ausfüllen / ärztliche Berichte abgeben.
3. Versicherer prüft Risiko und entscheidet über Annahme, Vorbehalt oder Ablehnung.
4. Vertrag kommt zustande mit Policierung und Prämienzahlung.

Rechte und Pflichten der Parteien im Versicherungsantrag

- Informationspflicht des Versicherers gemäss VVG Art.3 und VAG Art. 45
- Mitwirkungspflicht gemäss VVG und AVB

Verständnisfragen

- **Unterschied KVG vs. VVG:**
 - KVG: obligatorisch, Aufnahmezwang, keine Gesundheitsprüfung, einheitliche Leistungen.
 - VVG: freiwillig, Vertragsfreiheit, Gesundheitsprüfung, freie Leistungs- und Prämiengestaltung.
 - KVG = stark reguliert, keine Ablehnung möglich. (Vorbehalt bei KVG Taggeld möglich)
 - VVG = Vertragsfreiheit, Versicherer darf ablehnen oder mit Deckungsausschluss annehmen.
- **Gesundheitsprüfung bei Zusatzversicherung:**
 - Zulässig, da privatrechtlich nach VVG geregelt.
 - Dient zur Risikoeinschätzung und fairen Prämiengestaltung.

Anwendungsfragen

- **Prozess für Herrn Steiner (Upgrade Spital privat weltweit):**
 1. Antrag stellen.
 2. Gesundheitsfragebogen/Arztberichte.
 3. Risikoprüfung durch Versicherer.
 4. Entscheid: Annahme / Vorbehalt / Zuschlag / Ablehnung.
 5. Vertragsabschluss durch Policierung + Prämienzahlung.
- **Folge bei falschen Angaben (Krankheit verschwiegen):**
 - Verletzung der Anzeigepflicht (Art. 4 ff. VVG).
 - Konsequenz: Vertragsauflösung oder Leistungsverweigerung oder nachträglicher Deckungsausschluss durch Versicherer. Mögliche Leistungsrückforderung durch Versicherer.
- **Optionen des Versicherers bei Risiko:**
 - Annahme ohne Einschränkung.
 - Annahme mit Deckungsausschluss.

- Annahme mit Zuschlag.
- Ablehnung.

Transferfragen

- **Bedeutung der Gesundheitserklärung:**
 - Grundlage für Risikoprüfung.
 - Schutz vor Antiselektion.
 - Sicherung der Prämien gerechtigkeit.
- **Wie Deckungsausschluss/Ablehnung vermeiden:**
 - Möglichst früh abschliessen (jung und gesund).
 - Ehrlich ausfüllen.
 - Alternativen/andere Anbieter prüfen.

Reflexionsfragen

- **Gerechtigkeit der Ablehnung durch Versicherer:**
 - Pro: Versicherer trägt Risiko, Zusatzversicherung ist freiwillig.
 - Contra: Ausschluss kann sozial ungerecht wirken (z. B. chronisch Kranke ausgeschlossen).
 - Differenziert argumentieren!
- **Schutzmechanismen für Konsumenten:**
 - Informationspflicht Versicherer (AVB).
 - Kündigungsrecht Versicherungsnehmer.
 - Aufsicht durch FINMA.
- **Sollte es Annahmewang geben wie im KVG?**
 - Vorteil: Niemand ausgeschlossen, mehr Solidarität.
 - Nachteil: Prämien würden massiv steigen, Zusatzversicherung evtl. nicht mehr finanzierbar.
 - Alternative: Mischsysteme (z. B. staatliche Rückversicherung, Risikoausgleich).

Hinweis: Die Lösungen sind nicht abschliessend.